

# SPUREN MEINES VATERS

U	N	R		R	A
N	A	E	a	E	D
I	T	L	n	H	M
T	I	I	d	A	I
E	O	E		B	N
D	N	F		I	I
	S			L	S
				I	T
				T	R
				A	A
				T	T
				I	I
				O	O
				N	N

JOHANNES M. L. PASQUAY



Als ich am 10.03.2011 in der Sendung „Mensch Otto“ ein Interview mit Rachel Salamander, Gründerin der "Literaturhandlung" in München hörte, sie sei, wie ihre Buchhandlung: Eine Institution, ihr Laden sei dabei nicht nur die Verwirklichung eines Traumes oder eine Brücke zwischen Deutschen und Juden, sondern auch die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit schöpfte ich Hoffnung und schrieb am

## **11. April 2011**

an die Frau, die 1949 im Durchgangslager Deggendorf geboren wurde. Sie müsste doch über die UNRRA-Oberschule bescheid wissen, in der mein Vater kurz nach dem Krieg unterrichtete.

Statt einer Antwort bemerkte ich, dass in meiner Webseite intensiv nach Nazis gesucht wurde.

Was hatte ich erwartet?

Frau Salamander ist ja kaum älter als ich, hat diese Schule nicht besucht und kann deshalb auch nicht aus eigener Erfahrung berichten.

Ein Jahr später ließ man mir einen Zeitungsartikel<sup>5</sup> zukommen:

# Vor 67 Jahren: In Deggendorf eröffnete eine Universität

Bildungsangebote für überlebende Juden im DP-Camp 7 in der Alten Kaserne

**Deggendorf. Als im späten Jahr 2011 der gutgemeinte Beschluss zurückgenommen werden musste, die Fachhochschule künftig „Hochschule Deggendorf University of Applied Sciences“ zu nennen, war dies eine Blamage. „Mich wundert’s“, schrieb daraufhin US-Professor Dr. Ehrlich, „dass die Deggendorfer total vergessen haben, dass in ihrer Stadt schon einmal eine Universität existierte!“**

Am 22. Oktober 1945 nannte Chaplain (Major) Judah Nadich von der „US-Army-Administration“ in Europa die Voraussetzungen für eine menschenwürdige Versorgung der überlebenden Juden in den DP-Camps in Bayern. Der Major war vom Hauptquartier der US-Truppen beauftragt worden, nicht nur die räumlichen, gesundheitlichen und Versorgungs-Verhältnisse der durchweg traumatisierten Juden zu überprüfen. Vielmehr sollte er auch Vorschläge für eine Selbstverwaltung, für kulturelle, sportliche und sonstige Freizeit-Aktivitäten erarbeiten. Und er sollte mitteilen, was für die Bildung der Menschen in den Camps getan werde und was künftig erforderlich sei.

Was der Major im DP-Camp 7 Deggendorf in der Alten Kaserne sah, wo mittlerweile über 1 200 Überlebende unter anderem der KZ Theresienstadt, Flossenbürg und Auschwitz lebten, war unerfreulich. Zwar hatten die Juden sich eine eigene Verwaltung gewählt und erste Ansätze zu Musik-, Tanz-, Theater- und Sportgemeinschaften geschaffen. Es gab neben einem Altenheim einen Kindergarten. Und auch eine Elementarschule war eröffnet, wäh-

rend berufliche Schulen, die kaufmännische, handwerkliche, Verwaltungs- und Agrar-Praxis und Fachunterrichte kombinierten, vorbereitet wurden: Vor allem hierzu kamen Lehrer und Handwerker aus Palästina nach Deggendorf.

Unterrichte wurden im heutigen Comenius-Gymnasium, in der alten und in der neuen Kaserne erteilt, die Fachpraxis in der alten Kaserne und in Kibbuz-Einrichtungen in Mietraching, Mainkofen und Halbmeile vermittelt.

Viele der zuletzt 1965 Überlebenden in Deggendorf waren Akademiker unter anderem aus Berlin, Breslau, Hamburg, dem Ruhrgebiet, Bonn und Wien: Lehrer, Anwälte, Notare und Richter, Beamte des gehobenen und höheren Dienstes, Verleger, Journalisten, Mediziner, Hochschuldozenten, Kaufleute, Ingenieure unterschiedlichster Fächer. Und zumal 97 Prozent der Bewohner des Camps nach Palästina oder in die USA auswandern wollten und so gut wie keiner in die deutsche Heimat zurückkehren wollte, befürwortete Major Nadich die Eröffnung einer höheren Schule. Sie sollte ihre Absolventen auf das Leben in einer Umgebung vorbereiten, die für sie völlig fremd war.

Und so kam es, dass zu einem nicht mehr genau bekannten Zeitpunkt um den Jahreswechsel 1945/46 in Deggendorf eine Universität eröffnet wurde. Die aus Berlin stammenden Eheleute Richard und Sophie Ehrlich erzählten dies ihrem in England geretteten Sohn. Und die Berlinerin Margot Friedländer erinnert sich noch an die Festlichkeit.

Die Uni Deggendorf bot englische, jiddische und hebräische

Sprachkurse an, experimentierte aber auch in Chemie und Biologie, in Maschinenbau- und Elektro-Ingenieurwissenschaften. Sie bildete auch medizinisches und pharmazeutisches Personal aus oder weiter. Auch literarisches Grundwissen wurde vermittelt, wobei hier praktische Übungen in der Camp-eigenen Zeitung „Center Revue“ ermöglicht wurden.

Als Dozenten sind bekannt: Dr. Gutfeld (Journalismus, Publizistik), Richard Ehrlich (Druckerei- und Verlagsmanagement, Journalismus), Dr. Richard Treitel (Arbeits- und Tarifrecht), Erna Sieniewicz (Pharmazie), Rosa Breslauer (Literatur). Exakte Stundenpläne haben sich nicht erhalten. Vier Lehrer Deggendorfer Schulen, die nicht in den Naziterror verstrickt waren, sollen dort wie auch in der Volksschule für die jüdischen Kinder tätig gewesen sein.

Doch auch diese „Universität“ erwies sich als etwas zu hochgeschraubt: In einem weiteren Bericht der „Center Revue“ im Jahre 1947 wurde sie als das bezeichnet, was sie wirklich war: Eine „Volksuniversität“ nach US-Maßstäben, also eine Volkshochschule nach unseren deutschen Vorstellungen.

Mit der starken Abwanderung der überlebenden Juden ab Mitte 1947 schrumpfte auch diese Deggendorfer „Universität“. Ab 1948 sind außer Englisch-Sprachkursen keine Aktivitäten mehr nachweisbar. Um diese Zeit begann aber auch die heute riesige vhs Deggendorf ihre Lehrtätigkeit. Ihr Chef war jener Generalleutnant Friedrich Weber, der vor den Juden und nach ihnen in der Alten Kaserne wohnte.

S. Michael Westerholz

Also machte ich die Adresse des Journalisten und Buchautors S. Michael Westerholz ausfindig und schrieb am

**10. April 2012**

Sehr geehrter Herr Westerholz,

mit großem Interesse las ich den Artikel  
„Vor 67 Jahren: In Deggendorf eröffnete eine Universität“  
in DEGGENDORF aktuell (29.03.2012).

In den Unterlagen meines Vaters fand ich Dokumente von seiner Tätigkeit in der  
„UNRRA-Oberschule“ und ein „Amtliches Mitteilungsblatt“ für den Stadt- und  
Landkreis Deggendorf vom Samstag, 15. Dezember 1945.

Mein Vater verstarb 1961, so erlaube ich mir einfach Sie zu fragen:  
Was war das Jewish Committee?

Ist die Schule, in der mein Vater unterrichtete identisch mit der von Ihnen  
beschriebenen Universität?

Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen, mit freundlichen Grüßen

Johannes M. L. Pasquay

Als Anlage fügte ich die genannten Dokumente als Kopien bei.



D. P. Center 7 Deggendorf  
The Jewish Committee

Deggendorf, Mai 8 th. 1946.

To whom it may concern .

We certify, that Mr. Pasquay Wilhelm is our teacher on the UNRRA- school since 1. November 1945 till today and we are very satisfied with him

The Jewish Committee



Deggendorf, 8. Mai 1945.

Herr Wilhelm P a s q u a y, ist Lehrer an unserer UNRRA- Oberschule seit 1. November 1945 bis zum heutigen Tage für die Fächer Mathematik und Physik. Er versah seinen Dienst zu unserer vollsten Zufriedenheit.

The Jewish Committee.



)<sup>4</sup>



Höhere Lehranstalt d. DP-Center 7 in der Oberschule eröffnet

Ein vielversprechender Anfang

Am 11. Dezember wurde die Höhere Lehranstalt des DP-Center 7 im Gebäude der Degendorfer Oberschule eröffnet.

Dominikanerfrater Frater Donatus Maria Neustadt, selbst 3 Jahre lang KZ-Häftling, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Miss Powers als Vertreterin der UNRRA und des Universitätsprofessors Fivon von der Militär-Regierung.

Dominkanerfrater Frater Donatus Maria Neustadt, selbst 3 Jahre lang KZ-Häftling, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Miss Powers als Vertreterin der UNRRA und des Universitätsprofessors Fivon von der Militär-Regierung.

An der Aufnahme ihres Unterrichts in unserer Degendorfer Oberschule nehme ich von Herrn Dr. Anstel, grüße Sie und Ihre Mitarbeiter mit aller Wärme und bester Sie und alle Ihre lieben Studien-Befassenen, die so Schweres erlitten haben und dem Leben zurückgegeben sind, selbst als Brüder eines Buchenwald Hingewanderten, dem Segen dessen, der den Weg weilt für jeden und dessen unübler Führung wir alle vertrauen!

Es sprach denn St.-D. Dasquay, dessen einfache, zu Herzen gehende Worte das Wesentliche dessen umschlossen, was zu dieser Stunde und ihrer Bedeutung zu sagen war.

Werke Güte und Kollegen Liebe Jugend!

Unser verehrter Schulleiter, Herr Dr. Neustadt hat mich gebeten, anlässlich des Eintrages in unsere Schule ein paar begeisterte Worte an Sie zu richten. Eine lange, festliche Rede zu halten ließ dem Mathematiker eher wenig. So will ich versuchen, in ein paar kurzen und schlichten Worten dem Ausdruck zu verleihen, was uns heute bewegt.

Freude und Dankbarkeit

Das erste ist ein Gefühl der Freude, das unsere Herzen in diesen düsteren Winterjahren barmherzig durchleuchtet. Wir freuen uns, daß wir nun der bisherigen räumlichen Enge entfliehen konnten, in der wir schon seit Wochen trotz mancher äußeren Hemmung unsere Bildungstätigkeit mit so viel Eifer und gutem Willen aufgenommen haben.

Das zweite ist ein Gefühl der Dankbarkeit, dem ich als Sprecher der hier versammelten Jugend und als Vertreter des Lehrkörpers Ausdruck geben will. Wir danken der Militärregierung, dem Bürgermeister Herrn Oberstudienrat Moderer und manch anderer Stelle, die sich meiner persönlichen Kenntnis erweist, daß es uns möglich wurde, den Unterricht in diesem Schulgebäude aufnehmen zu können.

Wir Lehrer sind der uns anvertrauten Jugend mit größtem Verständnis und dem besten Willen gegenüberzutreten, sie nach Kräften in der Ausbildung ihrer Persönlichkeit zu fördern. Wenn Sie über kurz oder lang diese Stelle verlassen, so wird es der schönste Lohn für uns Lehrer sein, wenn dies in dem Gefühl geschieht, daß wir Ihnen etwas geben wollten und vielleicht auch mit auf Ihren weiteren Lebensweg gegeben haben.

Vom Werden der neuen Anstalt

Nach dieser Ansprache dankte Frater Donatus Maria Neustadt allen denen, die dazu beigetragen haben, daß man nun in neuen, würdevolleren Räumlichkeiten die so dringend notwendige Arbeit der geistigen Ausbildung von Menschen nachmachen kann.

Bekanntmachungen des Landrats

Nächste Bürgermeisterversammlung

Dienstag, den 18. Dezember, 9 Uhr im Rathausamt Deggendorf.

Produktionsberichte

Die Produktionsberichte der Firmen sind künftig bei den Bürgermeistern zu sammeln und von denselben zum 3. und 18. jedes Monats am Landrat Zimmer 16 abzugeben.

Vorbereitung der Gemeindevahlen

Der Bayer. Kommunalverwaltungsvertrag München, Barerstr. 32 hat folgende Vordrucke angeboten:

Wahlkartei

- Kova-Druck: 8624 Wahlkarte, gelb, für männl. Wahlberechtigte; 8625 Wahlkarte, rot, für weibl. Wahlberechtigte; 8626 Wahlkarte für die Wahlkartei; 8626a Kartikarte; Verzeichnis der Wähler.

Nicht eingelöste Kleiderkarten etc. ungültig

Auf Anordnung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz gebe ich folgende Anordnung der bayer. Landesstelle für Textilbedarf:

Alle bis zum 31. 10. 1945 nicht eingelösten Bezugsrechte Kleiderkarten, einsch. Singlingkarten, Bezugsrechte und Bezugsnummern verlieren grundsätzlich ihre Gültigkeit.

Alle bis zum 31. 11. 1945 erhaltene Lieferungen, die von den bayerischen Wirtschaftsbüro, Regierungs-Wirtschaftsbüro und der bayerischen Landesstelle für Textilwirtschaft ausgestellt werden, sind im gesamten Gebiet des reichsdeutschen Bayerns gültig.

Der Bayer. Staatsminister des Innern gibt bekannt: Zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegenüber der Unternehmung des Unternehmers bei der Erfüllung seiner Aufgaben zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Betriebs können in allen Betrieben Betriebsbeobachter gewählt werden.

Anlieferung der Oelfrichte

Die Oelfrichte Grass, Ribben, Mehl der Ernte 1945, die zum Teil in Stroh lagern, sollen erst nach Rücksprache mit den Lagerbehörden geschieden werden. Da nun genügend Lagerplatz zur Verfügung steht, können die anfallenden Oelfrichte restlos von den Lagerbehörden aufgenommen werden.

Es wird deshalb zur Aufrechterhaltung der Fettversorgung zur allgemeinen Anlieferung der Oelfrichte aufgerufen. Bis Ende Dezember muß die Anlieferung abgeschlossen sein. Aus gegebener Veranlassung wird mit dem Verkauf des Schwarzverkaufs von Oelfrichte und Oelfrichte mit allem Nachdruck hingewiesen.

Bei der Ablieferung von Oelfrichte erhält der Anbauer eine Ablieferungsbescheinigung.

Denen Schiller-Wort „Brüder, überm Sternenzelt muß ein guter Vater wohnen“

Im Zeichen guter Zusammenarbeit

Frater Donatus dankte Bürgermeister Moderer für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der er der Schule des DP-Centers Räume der Oberschule zur Verfügung gestellt habe.

Ich rücherte daher keinen Augenblick, als man mich ersuchte, dieses Schulgebäude für die Lehrgänge des Jewish Center zur Verfügung zu stellen, dies umso mehr, als diesen Lehrbefähigten durch die Nazis so unsäglich Leid zugefügt wurde.

Im Anschluß an diese würdige Feier hatten die Gäste Gelegenheit, die zur Verfügung stehenden schönen hellen Räume zu besichtigen.

Unsere schönen Donausiedlung Deggendorf aber gereicht es zur besonderen Freude, daß gerade auch in ihrem Mauer die von den Nazis politisch besonders schwer Verfolgten Gelegenheit haben, ihre Studien zu betreiben und auch die Lehrtätigkeiten der Oberschule neu mehr ihren Anfang genommen hat.

Preise für Weihnachtsbäume für 1945

Für den Verkauf von Weihnachtsbäumen an die Verbraucher gelten wieder die gleichen Höchstpreise wie in den Vorjahren, nämlich:

- A. Fichtenweihnachtsbäume: Klasse 0 bis 70 cm Höchstpreis: RM 0,60; 1,70-1,90 cm RM 0,60; 2,10-2,20 m RM 1,50; 2,30-3,00 m RM 2,50; 3,20-4,00 m RM 3,00; 5 ab 4,00 m, je lfd. m üb. 4 m RM 1,20. B. Tannenweihnachtsbäume: Klasse 0 Höchstpreis: RM 1,00; 1 RM 1,50; 2 RM 2,50; 3 RM 4,00; 4 RM 6,00; 5 je lfd. m über 4 m.

Diese Höchstpreise gelten nur für Räume bester Güte und dürfen nicht überschritten werden. Bei der Preisbemessung ist die Güte (Wachstum, Stärke der Zweige, Breite, Höhe usw.) zu berücksichtigen.

Bei Abgabe von Ständerefern und Ständereszenzen darf eine geringe, angemessene Vergütung gefordert werden.

Anstelle der Einzelpreisauszeichnung ist die Aufstellung von Musterbäumen zulässig. Die Musterbäume sind als solche kenntlich zu machen und mit den Angaben über Größe und Preis zu versehen.

Jede Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen wird als Verstoß gegen die Preisstoppverordnung strafrechtlich verfolgt.

Betriebsbeobachter bei Behörden

Der Bayer. Staatsminister des Innern gibt bekannt: Zur Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegenüber der Unternehmung des Unternehmers bei der Erfüllung seiner Aufgaben zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Betriebs können in allen Betrieben Betriebsbeobachter gewählt werden.

Die Landversicherungsanstalt Ndt.-Ost gibt folgendes bekannt: Der Verkauf von Invalidenmarken durch die Postanstalten ist bereits seit April 1945 eingestellt.

Die Erhaltung der Anwartschaften müssen, wie bisher, in dem Kalenderjahr mindestens 26 gültige, dem Einkommen entsprechende Beitragsmarken verwendet werden.

Beachtet die Anordnungen der Alliierten Militärregierung

Die örtlichen Quittungskarten-Ausgabestellen haben hiernach zu verfahren.

Kassenpraxis und Leistungsansprüche an die Ortskrankenkasse

Aus gegebener Veranlassung wird nochmals auf die in Nummer 22 des „Amlichen Mitteilungsblattes“ veröffentlichte Liste der Kassenärzte hingewiesen.

Die Mitglieder der Ortskrankenkasse haben nur bei Inanspruchnahme der Kassenärzte die Gewähr, daß die ärztlichen Leistungen von ihrer Kasse über die kassenärztliche Vereinigung Deutschlands vergütet werden. Ebensoviele kann die Kasse Rechnungen von Ärzten bezahlen, die diese für die Behandlung von Kassenmitgliedern ausgestellt haben, ohne zur Kassenpraxis zugelassen zu sein.

Keine Käsesonderzuteilung f. Weihnachten

Mit Rundfunkdurchsage v. 9. 12. 45 wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die bereits aufgeführte Käsesonderzuteilung für Weihnachten widerrufen.

Die Einstellung der Käseabgabe, sowie die Abschließung der vereinbarten Abnahme wurde bereits mit Rundschreiben v. 10. 12. 45 angeordnet.

Ablieferungszetteln für Getreide

Die festgesetzten Ablieferungszetteln für Getreide sind unter allen Umständen zu beachten und einzuhalten. Es ergibt daher nochmals die Bitte, die nachstehend genannten Lieferzeiten fristgemäß zu erfüllen:

Mindestens die Hälfte der Getreidemenge sollte bis zum 31. 11. 45, weitere 30% bis 31. 1. 46 und die restlichen 20% bis 31. 3. 46 erfüllt sein.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, auf die Ablieferungspflichtigen entsprechend einzuwirken und für die namentliche, unbefindliche Nachholung der Ablieferungsrückstände Sorge zu tragen.

Wichtig für Gemüsebauer

Die Fa. Ernst Herrmann-Herrmann, Samenhandlung in Regensburg, Lauboldstr. 19, empfindet sich den Feldgemüsebauern für die Lieferung von Samen aller Art, später auch Kohlraut, Gurken und Rettich, für die Erzeugnisse von Busch- und Stangenbohnen, Feuerbohnen, ferner Schalschoten und Markern sucht dieselbe Vermehrter, für welche sie Saatgut zur Verfügung stellt.

Invalideversicherung für Selbst- und freiw. Versicherte

Die Landversicherungsanstalt Ndt.-Ost gibt folgendes bekannt: Der Verkauf von Invalidenmarken durch die Postanstalten ist bereits seit April 1945 eingestellt.

Die Erhaltung der Anwartschaften müssen, wie bisher, in dem Kalenderjahr mindestens 26 gültige, dem Einkommen entsprechende Beitragsmarken verwendet werden.

Renzenanträge sind, auch wenn die Beitragsleistung infolge des seit Mai bestehenden Mangels an Beitragsmarken nicht vollständig ist, nicht zurückzuziehen.

Für die Pflichtversicherten gelten weiterhin die Bestimmungen der Zweiten Lohnzuzugsverordnung vom 24. 4. 1942.

Beachtet die Anordnungen der Alliierten Militärregierung

Die örtlichen Quittungskarten-Ausgabestellen haben hiernach zu verfahren.

Diesmal bekam ich postwendend (besser E-Mail-wendend) Antwort.

## 11. April 2012

Sehr geehrter Herr Pasquay,

ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen und Fragen, die ich alle erschöpfend beantworten kann. Gegenwärtig stecke ich aber tief in der Vita Dr. Richard Treitel, die äußerst aufwendige Recherchen erfordert hat. Sie fertigzustellen drängt, weil einer der nächsten Angehörigen des Dr. Treitel bereits 84 Jahre alt und nicht gesund ist; er fragt fast täglich nach, wann er die Arbeit zu lesen bekommt. Im Laufe der kommenden Woche ist sie weitgehend fertig, **do** dass Sir Guenter Treitel und ein Lektor sie lesen können. Ich werde dann alle Ihre Fragen beantworten. Gegenwärtig will ich mich aber aus meiner Konzentration nicht lösen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und bin  
mit freundlichen Grüßen  
stets Ihr

S. Michael Westerholz

## 13. April 2012

Sehr geehrter Herr Westerholz,  
vielen Dank für Ihre Nachricht.  
Ich freue mich schon auf die Beantwortung meiner Fragen.  
Viel Erfolg bei Ihrer jetzigen Arbeit wünscht Ihr  
Johannes M. L. Pasquay



**19. April 2012**

S. Michael Westerholz  
Journalist /Buchautor  
Gschnaidtstraße 31  
94469 DEGGENDORF  
den 19. 04. 2012

Sehr geehrter Herr Pasquay,

mit Ihrer Anfrage und der beiliegenden Kopie aus dem "Amtlichen Mitteilungsblatt ... " haben Sie mir mehr geholfen als Sie ahnen können. Ich bin nämlich damit in der Recherche zu meinen "Geschichten aus der ALTEN KASERNE" ein bisschen weitergekommen.

Ihr Vater gehörte zu jenen vier Oberschullehrern in Deggendorf, die nicht in das deutsche Terrorregime der Zeit zwischen 1933 und 1945 verstrickt waren. Sie wurden von der UNRRA berufen,

nachdem ein Dr. Richard Treitel sie angehört hatte, ein Rechtsanwalt, Notar und Journalist aus Berlin. Ich habe das noch nicht abgeschlossene Manuskript der Vita Dr. Treitel dem anhängenden Geheft beigelegt, damit Sie sich ein Bild machen können. Die dreiteilige Vita wird voraussichtlich im Mai auf [www.hagalil.com](http://www.hagalil.com) veröffentlicht, wo auch die acht Teile der ALTEN KASERNE gelaufen und andere Deggendorfer Geschichten von mir nachzulesen sind. Die vier Lehrer hatten nach der Anhörung auch die Zustimmung des JC einholen müssen. Die UNRRA war im Spiel, weil sie Schule und Lehrer finanzieren musste.

In dem Geheft finden Sie alle Ihre Fragen beantwortet:

- Das Je war die freigewählte Selbstverwaltung der überlebenden Juden im DP-Camp 7 Deggendorf.
- Die Schule, an der Ihr Vater unterrichtete, war nicht identisch mit der erwähnten Universität, die wohl eigentlich eine VHS nach US-Vorbild war. Aber einige der Lehrer an der "UNRRA-Oberschule" lehrten wohl auch an der "Universität", wie der Namensvergleich aufzeigt. Zum Beispiel wird Käthe Breslauer hier wie dort genannt (die Vita der Schwestern Rosa und Käthe Breslauer wird jener des Dr. Treitel folgen I). Ich schließe aber nicht aus, dass Ihr Vater auch an der "Universität" gelehrt hat.
- Den Namen Szteyndel (auch Sztayndel, Steyndel!), der sich auf der interessanten Bestätigung für die Tätigkeit Ihres Vaters findet, lesen Sie auch im anhängenden Geheft.
- Die "Universität" ist leider nur durch Meldungen in der Camp-Zeitung CENTER REVUE belegt.

Ich habe eine Frage und Bitte: Finden sich in den Hinterlassenschaften Ihres Vaters Hinweise auf andere Persönlichkeiten jener Zeit? Gar auf den genannten Dr. Treitel, auf Breslauer usw.? Ich bin für jeglichen Hinweis dankbar, da sich die Recherchen außergewöhnlich schwierig gestalten und nach mehr als drei Jahren (allein für Treitel) noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Es ist eine bittere Wahrheit, dass in DEG wie in kaum einer anderen mir bekannten Gemeinde verdrängt und/oder gemauert wird. Hat sich nach Ihrem Wissen je ein ehemaliger Insasse des Camp 7 unter Hinweis auf seine Lehrtätigkeit bei Ihrem Vater gemeldet?

Ich danke Ihnen für Ihre Anfrage und die Geduld, wünsche Ihnen eine gute Zeit und bin mit freundlichen Grüßen

S. Michael Westerholz

## UNRRA

Die Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen oder kurz UNRRA von engl. United Nations Relief and Rehabilitation Administration war eine Hilfsorganisation, die bereits während des Zweiten Weltkrieges am 9. November 1943 auf Initiative der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Chinas gegründet wurde. Nach Kriegsende wurde sie von der UNO übernommen. Die UNRRA war in Europa bis zum 31. Dezember 1946 tätig und wurde dann durch die International Refugee Organization ersetzt.

Hauptaufgabe der UNRRA war die Unterstützung der Militäradministration bei der Repatriierung der sogenannten Displaced Persons (DP). Der UNRRA kam dabei die Aufgabe zu, die DP-Lager in den befreiten Gebieten zu betreuen. Für jedes Lager war ein UNRRA-Team zuständig, das der örtlichen Militärkommandantur unterstellt war.<sup>1</sup>

## Displaced Person

DP (engl. für eine „Person, die nicht an diesem Ort beheimatet ist“) war die Bezeichnung des Hauptquartiers der alliierten Streitkräfte (SHAEF) für eine Zivilperson, die sich kriegsbedingt außerhalb ihres Heimatstaates aufhält und ohne Hilfe nicht zurückkehren oder in einem anderen Land neu ansiedeln konnte. In einem Memorandum, das im Zweiten Weltkrieg erstmals im Sommer 1944 formuliert wurde, legten die Alliierten Regelungen, Aufgaben und Zuständigkeiten für ihre Truppen fest, wie DPs unterzubringen, zu versorgen und zu verwalten waren. DPs waren vor allem Zwangsarbeiter und Zwangsverschleppte der nationalsozialistischen Herrschaft, die vornehmlich aus osteuropäischen Staaten aber auch dem ganzen Europa stammten und sich bei Kriegsende in Deutschland aufhielten. Die alliierten Armeen rechneten 1944 mit 11,3 Millionen DPs.

Als „DPs“ anerkannt wurden mehr als 100.000 jüdische Flüchtlinge, die im Sommer und Herbst 1946 nach dem Pogrom von Kielce in die westlichen Besatzungszonen Deutschlands kamen. In den späteren westlichen Besatzungszonen befanden sich zum Ende des Zweiten Weltkrieges etwa 6,5 Millionen DPs.<sup>1</sup>

## DP-Lager

Standorte in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands:

DP-Lager in Berlin-Mariendorf und Berlin-Düppel, Frankfurt am Main (Zeilsheim), Heppenheim, Königsdorf, Bad Windsheim, Bensheim, Babenhausen, Kassel, Bad Reichenhall, Deggendorf, Eschwege, Feldafing, Föhrenwald und Hochlandlager (Wolfratshausen), Fürth, Gabersee, Heidenheim, Kloster Indersdorf (Internationales Waisenhaus), Lampertheim, Landsberg am Lech, Leipheim, Lindenfels, München (mind. drei Standorte, u.a. Neu Freimann), Sankt Ottilien (bei Landsberg am Lech), Schleissheim(Feldmoching), Stuttgart West, Wetzlar, Wildflecken, Ziegenhain und Pocking. <sup>1</sup>

Stetig mehr Überlebende bevölkerten das DP-Camp 7 Deggendorf:

Oktober 1945: rund 1000 Insassen, davon 300 aus Polen. Durch die Ausquartierung von rund 300 Jugoslawen wurde etwas Platz gewonnen. Jetzt konnten auch die für den strengen Winter unbrauchbaren Holzbaracken aufgelöst werden. Die Mehrheit wünschte „eine baldmögliche“ Auswanderung nach Palästina, Minderheiten strebten in die USA, zu ihren Kindern nach Großbritannien, in britische Kolonien oder nach Südamerika. Während in allen anderen DP-Camps in der US-Zone (Bayern, Baden-Württemberg und Hessen) das Durchschnittsalter bei Anfang 30 lag, betrug es in Deggendorf 50 Jahre. Dabei lebten hier 54 Kinder unter vierzehn Jahren.

18. Dezember 1945: 1223, □ Silvester 1945: 1350.

Die amtliche Liste vom 1. Januar 1946 nennt 1174 Bewohner. Waren weitere 176 nur kurzzeitige Besucher? Oder waren sie wegen Überfüllung in der 1935 eröffneten neuen Kaserne untergebracht? Jedenfalls hat die Klasse 10c des Robert-Koch-Gymnasiums Deggendorf (Betreuer: Oberstudienrat Schandl und Studiendirektorin Hoch!) 1999 ermittelt, dass von jenen in der ALTEN KASERNE 518 Polen, □ 354 Deutsche, □ 90 Österreicher, □ 72 Sowjets, □ 69 Tschechoslowaken, □ 15 Rumänen, □ 7 Ungarn und □ 38 Bewohner mit unklarer Nationalität waren.

Bis zum 24. Dezember 1946 stieg der Anteil der polnischen Juden auf 63 %. <sup>2</sup>

Im Camp Deggendorf gab es eine Volksschule und den Kindergarten, □ im Dezember 1946: 103 Schüler, □ in der Talmut-/Thoraschule im Herbst 1948: 35 Schüler.

Eine World-ORT-Schule mit den Kursen Schlosserei, Automechanik, Zahntechnik, Modistik, Lederverarbeitung. Damenschneiderei und Krankenpflege hatte am 30.

September 1947 vierzehn Lehrer für 105 Schüler. Bei den Handwerksprüfungen bestanden alle Kursteilnehmer, berichtete Schulleiter Ingenieur Siegfried Rittberger. Eine jüdische Studiengemeinschaft mit bald schon über 100 Studenten verlegte ihre Unterrichtsstunden in ein Haus an der Graflinger Straße. Im November 1945 wurde eine „Höhere Lehranstalt DP Center 7“ gegründet, die im Dezember ihre Vorlesungen in der früheren Oberrealschule Deggendorf (heute Comenius-Gymnasium!) aufnahm. Den bis zu 50 Hörern vermittelten auch vier Studienräte aus Deggendorf ihr Wissen. <sup>2</sup>



## Jewish Committee

[... In der] ALTEN KASERNE in Deggendorf, kam es alsbald zu massiven Beschwerden der Juden, weil sie die Unterbringung in Camps erbitterte, die zuvor den Nationalsozialisten gedient hatten. Bereits im August 1945 informierte der US-Jurist und Sonderbotschafter Earl G. Harrison US-Präsident Harry S. Truman über Ergebnisse seiner Inspektionen der deutschen und österreichischen DP-Camps, darunter jenem in Deggendorf. Sein Urteil über die US-Militärpolitik war vernichtend:

- Wegen der Unterbringung in ungeeigneten, teils historisch belasteten Kasernen oder gar KZ,
- wegen der gleichzeitigen Einquartierung von Tätern und Opfern,
- wegen der mangelhaften Versorgung, vor allem der medizinischen, und
- wegen der Diffamierung von Überlebenden, die von einigen US-Soldaten als Kriminelle beschimpft und so auch behandelt wurden.

Wie weit die Missachtung der Juden im DP-Camp 7 Deggendorf ging, zeigt das Verhalten eines US-Sergeants Brown. Bei Wachaufgaben pendelte er zwischen dem Natternberger Lager für NS-Funktionäre und dem DP-Camp 7 Deggendorf. Er gründete eine Boxmannschaft mit US-Soldaten, jüdischen KZ-Überlebenden und begabten jungen Deutschen, integrierte darin aber auch ungeniert einen SS-Mann. Als die jungen Juden diese Gefühllosigkeit beklagten, fühlte sich er vor den Kopf gestoßen.<sup>2</sup>

Doch an den Unterbringungen an sich ließ sich nichts ändern – es gab keine Alternativen. Aber den Deggendorfer Juden wurde jene Selbstverwaltung eingeräumt, die sie in Theresienstadt bereits gehabt hatten. Die US-Wachen rückten ab, Drahtzäune verschwanden. Den abziehenden US-Soldaten des 329. Infanterie-Regiments gaben die DP einen rauschenden Abschiedsempfang. Louis Löwy (\*1920 in München, zuletzt in Prag daheim) sprach vor den 20 Offizieren und vielen Soldaten in Deutsch und Englisch: „Wir sind jetzt endlich frei und müssen zeigen, dass wir die Freiheit richtig werten können.“ Jüdische Lagerpolizisten unter Leitung eines darin erfahrenen Überlebenden übernahmen den Schutz. Der Name des ersten Leitenden war angeblich SILBERBUCH. Er taucht in keiner Namensliste auf. Hingegen gab es einen Belsora SILBERSTEIN, \* 1868 in Freienwalde, aus Berlin nach Theresienstadt verschleppt.<sup>2</sup>

Nach kurzen Anlaufschwierigkeiten funktionierte die Selbstverwaltung. Die Leitung hatte das „Jewish Committee“ (Sekretariat, Kantine, Kaffeehaus). Die Abteilungen hießen Arbeitszentrale, Raumwirtschaft, Kultur, Auswanderung, Schulwesen, Rechtsabteilung, Polizei, Wirtschafts-, Technische Abteilung, Gesundheitswesen, Beschaffung mit jeweiligen Untergruppierungen. So wurden sehr viele Mitarbeiter beschäftigt, die froh waren, sich mit sinnvollen Aufgaben ablenken zu können. Denn die lange, bange Warterei auf Aus-, bzw. Einwanderungsgenehmigungen, sowie auf Mitteilungen über den Verbleib von Verwandten zermürbten.<sup>2</sup>

In der DEGGENDORF CENTER REVUE Nr. 5 vom 12. Januar 1946 berichtete Paul Stux für die Technische Abteilung des Camps,

- weil Bau und Technik der ALTEN KASERNE in einem schlechten Zustand seien, sei nun ein Programm für die Instandhaltungs-, Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten ausgearbeitet worden;
- die Leistungsfähigkeit der Hochdruck-Dampfkesselanlage sei erhöht worden;
- im neuen Bad gebe es nun 18 Duschen und zwei Wannen, im Alters-, im Kinderheim und im Spital neue Badezimmer und Badeeinrichtungen.
- Im Kinderheim und im Spital gebe es nun Zentralheizung und Warmwasserzufuhr,
- die Sanitäreanlagen seien erneuert,
- Einwinterungsarbeiten vorangetrieben worden.

Die Insassen bildeten Gruppen von Maurern, Zimmerern, Tischlern, Dachdeckern, Spenglern, Schlossern, Glasern, Malern, Elektrikern, Wasser- und Heizungsbauern und Ofensetzern. Seit August 1945 waren durchschnittlich 200 Handwerker eingesetzt, an manchen Tagen bis zu 400. Seit Beginn des Jahres 1946 wurden die Großräume zu Familienwohnungen umgebaut, vor allem aber die Einrichtung des Kinderblocks vervollständigt.<sup>2</sup>

**26. April 2012**

Sehr geehrter Herr Westerholz,

vielen Dank für das wertvolle Material. Ich werde mich eingehend damit beschäftigen und auch in den Akten meines Vaters (u. a. bezüglich Dr. Treitel) nachforschen, bevor ich Ihnen schreibe.

Dankbare Grüße, verbunden mit den besten Wünschen schickt  
Johannes M. L. Pasquay.

**3. Mai 2012**

Sehr geehrter Herr Westerholz,

dass Worte – besser: der Logos – so ziemlich das einzige ist, was nicht vergeht, hat schon der Evangelist Matthäus (24/35) gewusst. Sie ermöglichen Begegnungen mit Menschen, die nicht (mehr) körperlich da sind.

In den Unterlagen meines Vaters wurde ich nicht mehr fündig, doch meine Mutter schreibt in

„Familie Mittinger“ – Eine Geschichte aus bewegter Zeit, Seite 147

<http://www.pasquay.net/files/pasquay/PDF/mittinger.pdf>

*»Frau Geyer war äußerst temperamentvoll und mitteilungsbereit. Als wir sie unterwegs trafen, ging sie gleich auf uns zu, begrüßte uns freundlich, erkundigte sich nach unserem Befinden und fand, dass ich schon wieder gewachsen sei. Dann sagte sie zu Großmama: „Wissen sie es eigentlich schon? Nun, ihre Mieterin, das Fräulein Dr. Ehrlich, die muss weg aus Niedernburg. Sie ist eine Jüdin!“ Die Großmama war erst offenbar erschrocken, entgegnete dann aber ganz ruhig und betonte: „Dass das Fräulein Ehrlich eine Jüdin ist, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass sie die vornehmste und lebenswürdigste Mieterin ist, die wir jemals gehabt haben.“ Großmama war in hohem Maße betroffen, auch davon, dass das Fräulein Doktor kein Sterbenswörtchen von der bevorstehenden Veränderung, von diesem Unglück, hatte verlauten lassen. Mein erster Schultag in Niedernburg war traurig und das war nicht das Neue und Fremde hier.«*

Ob Frau Dr. Ehrlich, Lehrerin im Gymnasium Niedernburg, Passau, die nach England auswanderte, mit dem von Ihnen erwähnten Journalisten verwandt war, ist mir nicht bekannt.

Noch einmal vielen Dank für die Unterlagen, die mein großes Interesse finden und mich oft sehr betroffen machen.

Vielen Dank und herzliche Grüße, Ihr Johannes M. L. Pasquay



**19. Mai 2012**

Sehr geehrter Herr Pasquay,

ich habe mich über Ihr freundliches Schreiben gefreut und danke Ihnen. Dies auch dafür, dass Sie Unterlagen Ihres Vaters durchgesehen haben. Mittlerweile habe ich die Arbeit über Dr. Richard Treitel und seine Familie **so** weit abgeschlossen, dass ich sie seinem Neffen, Sir Guenter Treitel in Oxford, und seiner Großcousine, Prof. Dr. Corinna Treitel in Harvard, schicken konnte. Sie haben sich als Lektoren und Korrektoren angeboten. Damit bleiben mir rund vier Wochen bis zur Veröffentlichung auf [www.hagalil.com](http://www.hagalil.com).

Diese Arbeit ergänzt die eigentliche Serie über die ALTE KASERNE in DEG. Es folgen die Geschichten der Schwestern Breslauer aus Berlin, des Graphikers Kantor aus Prag, der Eheleute Ehrlich aus Berlin, die mit Albert Einstein in Verbindung standen. Mit der von Ihnen genannten Frau E. hatten sie nichts zu tun - versichert jedenfalls Willi Ehrlich in Chikago, dem damals nach England geretteten Sohn, der Einstein seinen Studienplatz in den USA verdankt. Inzwischen gibt es erste Gespräche mit dem Ziel, die "Geschichten aus der ALTEN KASERNE" als Broschüre herauszugeben. Es freut mich sehr, dann auch etwas ausgedehnter auf jene Lehrer-Persönlichkeiten eingehen zu können, die unbelastet aus dem Terror hervorgegangen waren, d. h., die sich als moralisch integer erwiesen hatten, **heute** aber nicht mit Straßenwidmungen geehrt sind, wie üble Altnazis oder Antisemiten in DEG.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und  
bin mit freundlichen Grüßen  
stets Ihr

S. Michael Westerholz

## Quellen

1 WIKIPEDIA

2 Geschichten aus der ALTEN KASERNE, S. Michael Westerholz

3 AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT Nr. 24/1945

4 Archiv Pasquay

5 DEGGENDORF aktuell vom 29.03.2012